Wirksame Gruppendiskussionen

Gruppendiskussionen sind in der Theorie empfehlenswert, in der Praxis kämpfen Schülerinnen und Schüler oft mit dem Formulieren kohärenter Argumente oder bringen der gestellten Aufgabe wenig Engagement entgegen. In einem Überblicksartikel wurde nun anhand von 94 Studien verschiedener Forschergruppen untersucht, unter welchen Bedingungen Gruppendiskussionen in naturwissenschaftlichen Fächern am besten funktionieren. Nachfolgend die Resultate.

Redaktion und Review

Themenauswahl und Redaktion
Gaby Schweizer (bis Sep. 12)
Peter Greutmann (seit Sep. 12)

Fachliches Review:
Dr. Henrik Saalbach
Dr. Lennart Schalk

Gruppendiskussionen gehören zur gängigen Unterrichtspraxis, auch im naturwissenschaftlichen Unterricht. Dieser Unterrichtsform werden viele positive Effekte zuschrieben, wie z.B. die Förderung sozialen und selbständigen Lernens. Es wird ausserdem angenommen, dass Gruppendiskussionen Schülerinnen und Schülern helfen, "naive" Vorstellungen zu hinterfragen und das eigene Wissen neu zu strukturieren. Eine englische Forschungsgruppe hat nun anhand von 94 Studien verschiedener Forschergruppen untersucht, unter welchen Bedingungen Gruppendiskussionen in naturwissenschaftlichen Fächern am besten funktionieren – und woran sie kränkeln.
Allen untersuchten Gruppendiskussionen war gemeinsam, dass ihnen ein Stimulus voranging (z.B. Zeitungsartikel oder eine Aufgabe), mindestens 2 Minuten diskutiert wurde und das Resultat der Diskussion präsentiert werden musste.

Laut den Forscherinnen und Forscher leiden Gruppendiskussionen (2-6 Schülerinnen und Schüler) in der Biologie- oder Physikstunde oft daran, dass

- naive Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler eine Entwicklung des eigenen Stoffverständnisses verhindern.
- Schülerinnen und Schüler oft Mühe haben, kohärente Argumente hervorzubringen.
- die Schülerinnen und Schüler der Aufgabe wenig Engagement entgegenbringen.

Auf der positiven Seite bringen Gruppendiskussionen dann den grössten Lernerfolg, wenn

- in einer Gruppe verschiedene Ansichten vertreten sind. Für den Lernzuwachs ist dies insbesondere zu Beginn der Diskussion von zentraler Bedeutung.
- wenn der Stimulus (z.B. ein Text) kontroverse Ansichten präsentiert.
- wenn die Schülerinnen und Schüler ein "Diskussions-Training" erhalten. Dazu gehören Hinweise, wie die Diskussion strukturiert werden soll.
- wenn die Diskussion von einer Person geleitet wird (kann auch eine Schülerin oder ein Schüler sein), welche die anderen Gruppenteilnehmer in die Diskussion einbeziehen kann. Fehlt der Person diese Fähigkeit, wird viel Zeit für "spannendere" Themen genutzt, die wenig mit der gestellten Aufgabe gemeinsam haben.
- die Lehrperson explizite Instruktionen erhält (oder einholt), wie Gruppenarbeiten wirksam gestaltet werden. Dies beeinflusst den Lernerfolg am stärksten – mehr als jegliches "Stimulus-Material".

Gruppen aus gemischten Geschlechtern weisen laut den Ergebnissen denselben Lernerfolg auf wie gleichgeschlechtliche Gruppen.

Quelle:
Judith Bennett et al. (2010): Talking Science: The research evidence on the use of small group discussions in science teaching
International Journal of Science Education, Vol. 32, No. 1, 1 January 2010, pp. 69-95

1. März 2010

© 2015 ETH Zürich | Impressum | Disclaimer | 1.3.2010

POWERED BY ZOPE AND SILVA · ETH HOCHSCHULKOMMUNIKATION